

## Das 1994 abgebrochene Haus zum Bremgarten Eckhaus an der Steinenvorstadt 2 vor dem Eselturm

Daniel Reicke

Der vorliegende Bericht behandelt das in städtebaulicher Hinsicht prominent gelegene Haus Steinenvorstadt 2 / Kohlenberg 1. In historischer Zeit war das Haus entsprechend der Lage des Hauseingangs zum Kohlenberg hin orientiert (Abb. 1); die Adresse wurde erst in jüngster Zeit geändert.

Das Haus ist 1994 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt worden. Die Basler Denkmalpflege hatte kurz vor dem Abbruch Gelegenheit, den Bau zu untersuchen<sup>1</sup>. Anlässlich dieser Untersuchung wurde ein Raumbuch als Dokumentation des überlieferten Zustands der Räume erstellt, ferner wurden die Mauern zum besseren Verständnis der Baugeschichte partiell freigelegt – die entsprechenden Stellen sind

nur fotografisch und beschreibend dokumentiert worden – sowie zahlreiche Balken dendrochronologisch untersucht.

### Die Ergebnisse der Untersuchung

Beim bis 1994 bestehenden Gebäude handelte es sich um ein biedermeierlich-klassizistisches Haus. Die Untersuchung förderte aber einen Grundbestand in den Mauern zutage, der etwa zur Zeit des Basler Erdbebens 1356 entstanden sein muss. Aufgrund der dendrochronologischen Untersuchungen konnte diese Annahme präzisiert werden, d.h. das Haus dürfte einige Jahrzehnte früher errichtet worden sein; es ergaben sich aber auch Hinweise auf weitere Umbauphasen, Ergänzungen und Sanierungen.

### Die älteste Bausubstanz von 1317

Trotz der grossen Flickstellen, welche der Einbau der bestehenden Fenster mit sich gebracht hatte, konnte ein über alle vier Seiten des Hauses zusammenhängendes erstes Gebäude im Mauerwerk erkannt werden. Dieser Befund war wegen der vielen Eingriffe erst im zweiten Stock fassbar; das Mauerwerk bestand hier mehrheitlich aus Kalk-Bruchsteinen von rund 40 cm Länge, enthielt aber auch viel Füllmaterial sowie stellenweise Backsteine im "Normalformat" von 32/16/6 cm (Abb. 2). Die Stelle mit den Backsteinen kann nicht als Flick angesprochen werden: Es handelt sich um einen Durchschuss in der Mauer. Das Mauerwerk dieses ersten Gebäudes hatte Verbindung mit den in primärer Verwendung überlieferten dendrodatierten Balken im ersten Stock, war aber durch eine



Abb. 1. Ausschnitt aus dem Vogelschauplan der Stadt Basel von Matthäus Merian d.Ä., Blick von Norden, Kupferstich aus dem Jahre 1617.

Legende:

- 1 Haus zum Bremgarten
- 2 Steinenvorstadt
- 3 Kohlenberg
- 4 Eselturm
- 5 Wasserturm
- 6 Eseltürlein



Abb. 2. Freigelegter Eckverband in der Südwestecke des Hauses (Treppenhaus) im 2. Stock. – Foto: BaDpfl.

Mörtelgrenze von den erneuerten Balken des zweiten Stocks getrennt.

Gemäss Dendrodatierung<sup>2</sup>, die auf Proben aus den Deckenbalken des Erdgeschosses und ersten Stocks beruht, sind alle sechs ausgewerteten und der ältesten Bauphase zugeordneten Balken in den Jahren 1314, 1315 bzw. – in einem Fall – im Frühjahr 1316 gefällt worden. Daraus folgt als wahrscheinliches Bau-datum des Hauses das Jahr 1317.

Die Oberkante des ältesten Hauses dürfte bzw. muss über dem heutigen dritten Stock gelegen haben. Der Originalbestand zeigte an der vorstadtseitigen Ostfassade eine durch Abbruch entstandene Waagrechte im oberen Bereich dieses Stockwerks, die offensichtlich beim Bau des überlieferten Dachstuhls entstanden ist (der darauf aufbauende Mauerstreifen gehört zu diesem Dachstuhl von 1812). In der Süd-mauer konnte die obere Begrenzung des originalen Mauerwerks nicht gefasst werden. Es ist trotz anderem Baumaterial und grösserem Baukeramikanteil möglich, dass die Originalsubstanz bis in das Giebel-feld reichte, denn es ist der gleiche Mörtel verwendet worden. Letztlich bleibt ungelöst, ob das stärker von Flachziegeln und Backsteinen durchsetzte Giebel-mauerwerk ein eigenes Element bildete, und wenn ja, wo es auf der Originalmauer ansetzte. Im obersten Teil der originalen Fassade zur Vorstadt hin war ebenfalls Baukeramik in Form von Hohlziegelteilen feststellbar.

Der südliche Giebel enthielt zwei zugehörige, mit Kragsturz aus Backsteinen gemauerte Estrichfenster, die in einer späteren Phase vom Nachbarhaus her verschlossen bzw. zu Nischen umfunktioniert worden sind (Abb. 3 und 7). Dass das Giebelmauerwerk zumindest spätmittelalterlich ist, darauf deutet eine nachträglich an der Westmauer vorgebaute innere Auf-doppelung mit einem barocken Fachwerkelement im Dach hin.



Abb. 3. Südlicher Giebel. Zum Mauerwerk des Giebels gehöriges, spätmittelalterliches Estrichfenster, später zu Nische verändert. – Foto: BaDpfl.

Die einzige sicher zum Originalbestand gehörende Öffnung war ein maximal 85 cm hohes Schlitzfenster, das 76 cm westlich der Nordost-Ecke in der Fassade am Kohlenberg im zweiten Stock gefasst werden konnte (Abb. 4). Die Fensterbank war im Ansatz 1,1 m über dem Boden noch erhalten. – Die bis zum Abbruch überlieferte Lage der Geschosse ist die ursprüngliche.

Aufgrund der vermauerten Balkenlöcher im Bereich der zuletzt benützten, in der Südwestecke des Hauses plazierten Wendeltreppe konnte nachgewiesen werden, dass die ursprüngliche Erschliessung der Geschosse zumindest durch einen anderen Aufgang, wenn nicht gar an anderer Stelle erfolgt war.

Ein auffallendes Merkmal des Originalbestands ist die überlieferte Mauerdicke von rund 75 cm. Genauer: Die platzseitige Fassade im zweiten Stock war so dick, die vorstadtseitige Fassade war rund 60 cm dick. Im dritten Stock betrug die Mauerdicke zum Platz hin bloss 30 cm, war also dünner als die Fassade zur Vorstadt hin mit gut 50 cm. Bei der Untersuchung wurde festgestellt, dass diese dünnere, stadtseitige Fassade eine Ergänzung späterer Zeit ist und vollständig aus Backsteinen gemauert war (wir kommen



Abb. 4. Nordostecke des Hauses im 2. Obergeschoss. Links vom Täfelchen Rest der Leibung eines originalen Fensters. – Foto: BaDpfl.

unten darauf zurück). Die 80 cm dicken Mauern im Erdgeschoss und ersten Stock sind erst bei Vormauerungen im 19. Jahrhundert entstanden.

### Die Erneuerung des Kellers von 1462 ff.

Die Dendro-Untersuchung zeigte auf, dass die Eichenbalken im Keller allesamt in einer späteren Phase, nämlich im Jahr 1462 oder kurz danach, erneuert worden sind. Die sechs untersuchten Balken waren in den Jahren 1458 bis 1461 bzw. – einer davon – im Frühjahr 1462 gefällt worden<sup>3</sup>. An der hinteren Mauer konnte zudem festgestellt werden, dass die Balken nachträglich in das Mauerwerk eingeflickt worden sind, d.h. der ursprüngliche Keller könnte etwas weniger tief gewesen sein.

1462 lag der Abgang in den Keller noch direkt hinter dem Hauseingang, wie die Anschlüsse des ehemaligen Wechselbalkens aufzeigten (Abb. 5). Die Öffnung der Kellertreppe muss mit einer Holzklappe ab-



Abb. 5. Balkendecke über dem Keller (Detail), dendrodatiert 1462. Zu erkennen ist der ehemalige Wechsel des Lochs der Kellertreppe, links der Hauseingang. – Foto: BaDpfl.



Abb. 6. Nordfassade im 3. Obergeschoss (Seite Kohlenberg bzw. Barfüsserplatz). Element aus grossformatigen Backsteinen, vermutlich 16. Jh. – Foto: BaDpfl.

gedeckt gewesen sein. Erst später, eventuell 1812, ist die Treppe in der Südwestecke des Hauses eingebaut worden.

### Die Ergänzungen des späteren 16. Jahrhunderts

Die Dendrochronologie (s. Anm. 2) ergab ausserdem, dass einzelne Balken im Haus von einem sanierenden Umbau im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts stammten. Ein Balken in der Decke des Parterres war im Jahr 1568, ein Balken über dem zweiten Stock 1576 gefällt worden. Obwohl die Grundlage etwas dürftig ist, darf aufgrund der zwei datierten Balken ein Umbau ca. 1577 angenommen werden, bei dem die unteren Geschosse saniert wurden, die Decke des zweiten Stocks aber wohl erneuert wurde. Ob das Haus damals auch aufgestockt wurde, bleibt fraglich.

Möglicherweise ist die platzseitige Fassade im dritten Obergeschoss bei diesem Umbau ausgewechselt worden. Das neue Mauerstück war 30 cm dick und vollständig aus grossformatigen Backsteinen von 38/21/10 cm gemauert (Abb. 6)<sup>4</sup>. Der daran anstossende Teil der vorstadtseitigen Fassade bestand bis zum ersten (späteren) Fenster aus dem gleichen Baumaterial, war aber entsprechend dem übernommenen Teil der Ostfassade rund 50 cm dick.

Diese Beobachtungen liessen den Gedanken an einen ehemaligen Fachwerkaufbau aufkommen. Derartige Aufbauten waren in Basel einst, speziell im 16. Jahrhundert, weit verbreitet, und auch der Vogelschauplan von Matthäus Merian (Abb. 1) deutet beim hier untersuchten Haus einen solchen Aufbau an. Schwierigkeiten bietet nur der Mauerteil mit den grossen Backsteinen. Da anlässlich der Untersuchung der Nachweis des Fachwerks nicht gelang, ist entweder der Mauerteil erst nach 1615 an die Stelle eines Fachwerks getreten oder Fachwerk und Backsteinmauer bestanden gleichzeitig und die Backsteine bildeten die durchgehende innere Füllung des Fachwerks. Vom Mörtel her ist eine Datierung der Backsteine in das 16. Jahrhundert richtig; auf jeden Fall sind sie älter als 1812, weil die Fenster dieser Bauphase nachweislich spätere Eingriffe im Backsteinmauerwerk sind.

### Die barocken Eingriffe

Im ersten Stock waren an der Westseite verschiedene Nischen und beim Ansatz der Kohlenbergfassade Reste von Fensteröffnungen feststellbar (bzw. sind erhalten geblieben), welche insgesamt der barocken Zeit zuzuordnen sind: Neben einer Art Alkovennische – einer mannshohen, breiten Nische – befand sich eine kleine, stichbogenüberdeckte Nische nächst der Nordwest-Ecke und gleich anschliessend in der Nordfassade eine Art Guckloch oder Lüftungsloch von 20/35 cm. Wenige Zentimeter daneben fand sich der Ansatz eines ehemaligen Fensters, das beim Umbau von 1812 verbaut worden ist. Möglicherweise lag in barocker Zeit ein Abtritt in der Nordwest-Ecke, was die kleine Öffnung erklären könnte.

Aus dem 17., allenfalls 18. Jahrhundert stammt auch die Vormauerung der Westmauer im Dachbereich, die oben bereits angesprochen worden ist.

### Der Gesamtumbau von 1812

Das Brandlagerbuch hält für den „Bremgarten“ fest, dass das Haus 1812 „neu gemacht“ wurde. Der Wert des Hauses stieg dabei von 4'000.– auf 12'000.– Franken. Bei diesem Umbau erhielt das Haus sein klassizistisches Erscheinungsbild<sup>5</sup>. Dieses ist nur im Parterre bei Ladenumbauten im 20. Jahrhundert beeinträchtigt worden.

Zur statischen Sanierung der Liegenschaft wurden 1812 grössere Partien der Fassaden durch Quaderwerk aus Sandsteinen ersetzt und verstärkt. In der Südostecke des Hauses wurde ein Quaderpfeiler hochgezogen, an dem die Westbrandmauer mit eisernen Zugstangen verhängt worden ist. Im Innern stammte die gesamte Einteilung der Zimmer von 1812. Die schlicht profilierten Feldertüren hatten noch spätbarocke Fallen aus Messing in Fischform, zum Gang hin waren die Türen mit verglasten Oberteilen versehen. Die Fassaden waren gemäss alten Fotos bis in das frühe 20. Jahrhundert von Lisenen eingefasst, d.h. sie waren über einem Gurtgesims vom ersten Stock an in barocker Manier quadriert. Die Fenster wiesen die für die klassizistische Zeit typischen kantigen Bänke auf. Das Dach jener Zeit, eine liegende Konstruktion, die vor den hinteren Giebelmauern mit Stützen abgefangen wurde, bildete mit seinem Bruch und dem schön dimensionierten Vorsprung einen passenden Abschluss für das Haus. Diese Zierde des Basler Stadtbilds ist nun durch den Abbruch verlorengegangen.

### Würdigung

Bei der Untersuchung ist ein Gebäude mit drei Obergeschossen nachgewiesen worden, das bereits im frühen 14. Jahrhundert schräg vor dem Eselturm und in gerader Linie vor dem Durchlass in der Stadtmauer, dem „Eseltürlein“, erbaut worden war (Abb. 1). Die 1992 archäologisch nachgewiesene Brücke über den Stadtgraben führte direkt auf die Front des hier besprochenen Hauses zu<sup>6</sup>. Die etwas dickeren Hausmauern sind allenfalls auf die überschwemmungsgefährdete Lage des Hauses in der Nähe des Birsigs zurückzuführen. Leider fehlen historische Quellen, die über die Frühzeit des Hauses Auskunft geben, deshalb kann nur darüber spekuliert werden, ob das Haus entsprechend seiner Lage auch einen besonderen Verwendungszweck hatte. Die erste erhalten gebliebene Erwähnung des Hauses erfolgte um 1400 im Zinsbuch des Leonhardsstifts: „domus axialis ex opposito porte asinorum“<sup>7</sup>.



Abb. 7. Die Baustelle nach Abbruch des Hauses zum Bremgarten, Mai 1994. – Foto: BaDpfl.

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Die Originaldokumentation der Basler Denkmalpflege hat die Laufnummer D 1993/04. An der Untersuchung waren beteiligt Matthias Merki (Raumbuch), Stephan Tramèr und Daniel Reicke.
- <sup>2</sup> Die Dendro-Untersuchung stammt von Raymond Kontic, Bericht vom März 1994.
- <sup>3</sup> Wie Anm. 2.
- <sup>4</sup> Die Backsteine bestanden aus einem mit Spreu gemagerten Ton, die Luftlöcher hinterlassen hat.
- <sup>5</sup> Die Datierung konnte durch die Dendro-Untersuchung eines einzelnen Holzes aus dem Dach bestätigt werden. Der letzte Jahrring des betreffenden Balkens gehört ins Jahr 1809 (keine Waldkante); der Balken wies immerhin 115 Jahrringe auf.
- <sup>6</sup> Christoph Ph. Matt, Christian Bing, „Die archäologischen Untersuchungen im Bereich des Energieleitungstunnels (ELT) Gerbergasse – Barfüsserplatz – Steinenberg, 1991/2, Vorbericht“, JbAB 1992, 85–105, insbesondere Abb. 4 und S. 93.
- <sup>7</sup> StAB: Klosterarchive, S. Leonhard, Zinsbuch D, S.171 v. Der 1438 erstmals für dieses Haus belegte Hausname „Bremgarten“ lässt sich zur Zeit nicht erklären.

# Anhang

## Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
Mk	Münzkabinett (HMB)
MR	Mauer
MVK	Museum für Völkerkunde
NHM	Naturhistorisches Museum
OF	Oberfläche
OK	Oberkante
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
SS	Sondierschnitt
StAB(S)	Staatsarchiv Basel-Stadt
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe

NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

## Schriften der Archäologischen Bodenforschung

### Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1994 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 40.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1988 bis 1993 sind zu Fr. 10.– noch erhältlich.

### Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Peter Thommen, *Die Kirchenburg von Riehen.* Mit Beiträgen von Kurt Wechsler und Marcel Mundschein. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. 172 Textseiten, 135 Abbildungen, 15 Tafeln. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 40.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel.* Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 15.–.

Jacqueline Reich, *Archäozoologische Auswertung des mittelalterlichen Tierknochenmaterials (10.–13. Jh.) von der Schneidergasse 8, 10 und 12 in Basel (CH).* Mit einem Beitrag von Christoph Ph. Matt.

## Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigem.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.

Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 8. 84 Textseiten, 75 Abbildungen, 74 Tabellen. ISBN 3-905098-15-6. Fr. 45.–.

René Matteotti, *Die Alte Landvogtei in Riehen. Ein archäologischer Beitrag zum Alltagsgerät der Neuzeit*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons-Basel-Stadt, Basel 1994. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 9. 82 Textseiten, 56 Abbildungen, 33 Tafeln, 2 Farbtafeln. ISBN 3-905098-14-8. Fr. 40.–.

Pia Kamber, *Die Latrinen auf dem Areal des Augustinerklosters, Basel-Augustinergasse 2, Grabung 1968*. Mit einem Beitrag von F. Maurer zur Baugeschichte des Klosters. Weitere Beiträge von S. Jacomet (Archäobotanik), M. Joos (Sedimentologie), J. Schibler (Archäozoologie) und W.B. Stern (Archäometrie). Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 10. 153 Textseiten, 111 Abbildungen, 52 Tafeln, 5 Farbtafeln, 1 Faltafel. ISBN 3-905098-17-2. Fr. 45.–.

Marlu Kühn, *Spätmittelalterliche Getreidefunde aus einer Brandschicht des Basler Rosshof-Areales (15. Jahrhundert AD)*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1996. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 11. 78 Textseiten, 43 Abbildungen/Diagramme, 87 Zeichnungen, 19 Tabellen. ISBN 3-905098-19-9. Fr. 45.–.

#### Weitere Veröffentlichungen der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumsheft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 10.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick Forschungsstand 1989*. Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1990. 25 Textseiten, 35 Abbildungen. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–. (Zur Zeit vergriffen, Neuauflage in Vorbereitung.)

Rolf d'Aujourd'hui, *Basel Leonhardsgraben 47: Eine Informationsstelle über die mittelalterliche Stadtbefestigung im Teufelhof, Führer zur Ausstellung*, Sd aus: Unsere Kunstdenkmäler 41, 1990.2, 169–180. Fr. 3.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Der Archäologische Park am Murus Gallicus, Führer durch die Ausstellung an der Rittergasse in Basel*, Sd aus: Basler Stadtbuch 1993, 196–204. Fr. 3.–.

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B. Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn 1992. 221 Textseiten, 113 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-85723-321-4. (Nur über Buchhandel erhältlich.)

Peter Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein/Le Rhin supérieur à la fin de l'époque celtique, Kolloquium Basel, 17./18. Oktober 1991/Colloque de Bâle, 17/18 octobre 1991. Zweite, unveränderte Auflage*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. 179 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 3-905098-13-X. Fr. 40.–.

#### Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

*Einzelbestellung*. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

*Abonnement Materialhefte*. Der Preis je Heft beträgt Fr. 35.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

*Abonnement Jahresbericht*. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten.

Wenn Sie Jahresbericht *und* Materialheft abonniert haben, gewähren wir Ihnen einen Rabatt von Fr. 10.– auf den Abonnements-Preis des Jahresberichtes.